Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 27 (1933)
Heft: 4

Artikel: Die Ruderer
Autor: Tagore, Rabindranath
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136410

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Ruderer.

Hörſt du den Aufruhr des Todes von ferne,
Den Ruf zwiſchen Feuerfluten und verderbenſchwangeren Wolken —
Des Kapitäns Ruf an den Steuermann, zu wenden das Schiff nach namenloſer Küſte?
Denn die Zeit iſt vorüber — die ſtille Zeit im Hafen,
Wo dieſelbe alte Ware gekauft und verkauft wird in endloſer Runde,
Wo tote Dinge treiben, ausgeſchöpft und leer von Wahrheit.
Sie erwachen in plötzlicher Angſt und fragen:
„Kameraden, welche Stunde ſchlägt? Wann wird der Morgen grauen?"
Die Wolken haben die Sterne ausgelöſcht —
Wer iſt denn da, der den winkenden Finger des Tages ſehen kann?
Sie ſtürzen heraus mit Rudern in der Hand, die Betten ſind leer, die Mutter betet, das Weib ſpäht an der Türe;
Ein Klageruf des Scheidens ſteigt auf zum Himmel,
Und die Stimme des Kapitäns ertönt im Finſtern:
„Kommt, Seeleute, denn die Zeit im Hafen iſt vorüber!"
Alle ſchwarzen Uebel in der Welt haben ihre Ufer überflutet,
Dennoch, Ruderer, geht an Eure Plätze mit den Segnungen der Trübſal in Eurer Seele.
Wen ſcheltet ihr, Brüder? Beugt Euer Haupt!
Die Sünde war Euer und unſer.
Die Glut wachſend im Herzen Gottes ſeit Jahrtauſenden —
Die Feigheit der Schwachen, die Vermeſſenheit der Starken, die Gier fetten Gedeihens, der Groll der Gekränkten, Stolz der Raſſe und Schmähung der Menſchlichkeit —
Hat Gottes Frieden zerriſſen und wütet im Sturm.
Wie eine reife Schale laß den Sturm in Stücke zerbrechen und ſein Heer im Donnern ausſchütten.
Haltet an Euer Toben von Mißgunſt und Eigengunſt,
Und mit dem Frieden ſtummen Gebets auf Eurer Stirne ſteuert nach jener namenloſen Küſte.
Wir haben Sünde und Uebel gekannt jedweden Tag, und Tod haben wir erfahren.
Sie ziehen über unſere Welt gleich Wolken, die mit dem Lachen ihrer Blitze unſer ſpotten.
Plötzlich ſtehen ſie da, eine finſtere, unheildrohende Maſſe.
Und die Menſchen müſſen vor ſie hintreten und ſagen:
„Wir fürchten dich nicht, Ungeheuer, denn wir haben jeden Tag gelebt und euch überwunden.
Und wir ſterben mit dem Glauben, daß der Friede wahr iſt und das Gute wahr iſt, und wahr iſt der Ewige Eine! —"

Wenn der Unſterbliche nicht im Herzen des Todes wohnt,
Wenn die Blüte fröhlicher Weisheit nicht aus der Kelchhütte des Leidens hervorbricht,
Wenn der Stolz nicht zuſammenbricht unter der Laſt ſeines Zierrats,
Von wannen ſoll dann die Hoffnung kommen, die dieſe Menſchen aus ihrem Heim treibt wie Sterne, die im Morgenlichte ſich in den Tod ſtürzen?
Soll der Wert des Märtyrerblutes und der Muttertränen gänzlich verloren ſein im Staube der Erde, und nicht den Himmel erkaufen?
Und wenn der Menſch die Grenzen der Sterblichkeit durchbricht, offenbart ſich nicht im ſelben Augenblick das Grenzenloſe?

Rabindranath Tagore.

Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

Und als der Sabbat vorüber war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Frau des Jakobus und Salome wohlriechende Salben, daß ſie hingingen und ihn einbalſamierten. Und ſie gehen ſehr früh am Morgen nach dem Sabbat zur Grabſtätte, als eben die Sonne aufging. Und ſie ſprachen zueinander: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“ Denn er war ſehr ſchwer. Und wie ſie zu dem Grabe kamen, ſahen ſie dort einen Jüngling zur Rechten ſitzen, mit einem weißen Gewand angetan, und ſie erſchraken. Er aber ſpricht zu ihnen: „Erſchrecket nicht. Ihr ſuchet Jeſus von Nazareth, den Gekreuzigten: er iſt auferſtanden, er iſt nicht hier.“ Ev. Markus 16, 1—6.

Die Frauen, die am Oſtermorgen zu dem Grabe gingen, in das man ihre Hoffnung und Liebe gelegt, ſtanden vor einer Unmöglichkeit: wie wollten ſie mit ihren ſchwachen Frauenkräften den Stein wegwälzen, der vor das Grab getan worden war? „Denn er war ſehr ſchwer.“ Aber ſiehe da, das große Wunder, das Wunder der Wunder in der Geſchichte: der Stein war weggewälzt. Und nicht nur das. Sie waren mit einer *beſcheidenen* Abſicht gekommen: nur den geliebten Leichnam wollten ſie ehren, mit Salben und Hüllen, nicht mehr. Aber nun das Erſtaunliche, Unglaubliche, Unerhörte: das Grab iſt leer und es tönt ihnen entgegen: „Was ſuchet ihr den Lebendigen bei den Toten? Er iſt nicht hier, er iſt auferſtanden.“

Was iſt geſchehen? Wer hat den Stein gehoben? Ein *Erdbeben* iſt geſchehen. Der lebendige Gott hat das Grab berührt — der ſtarke, helle Engel iſt ſein Sinnbild — und es hat ſich geöffnet. Und das iſt und bleibt die Oſterbotſchaft für *alle Zeiten* und alle *Lagen*, das iſt und bleibt das nicht nur einmal geſchehene, ſondern lebendig durch die Geſchichte ſchreitende immer neue Oſterwunder.

Ein großes Erdbeben in der Geſchichte iſt die Auferſtehung Chriſti.

Sie iſt das größte Erdbeben darin, ja *das* Erdbeben. Sie iſt es für